

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Rhein und die Rheinfeldzüge

Cardinal von Widdern, Georg

Berlin, 1869

I. Die Invasion der deutschen aliirten Armeen gegen Frankreich auf der
Central-Operationslinie

[urn:nbn:de:bsz:31-241575](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-241575)

fenfive angewiesen — die Franzosen gehen auf der ganzen Grenzausdehnung vom Canal bis Namur umfassend vor, der Grundplan ist matt, es sollen „Punkte“ erreicht werden, nirgend hat die numerische Ueberzahl der Franzosen die Aufgabe: die nicht einmal zusammengehaltene Minorität der Gegner zu vernichten. — Die Erbärmlichkeit der französischen Führer, noch mehr deren Disharmonie und die gehaltlosen Truppen hätten die Oestreicher — in Einer Hand zusammengehalten — wohl für einige derbe Schläge gegen das Revolutionsheer befähigt, als dieses in schwache Detachements aufgelöst die ersten vorsichtigen Offensiv-Versuche machte und in den ersten Rencontres überall bis zur Flucht zurück gewiesen wurde.

So aber war die Heeresleitung auf der einen wie auf der anderen Seite in dem ersten Theil dieses Feldzuges eine schwächliche, man hielt sich schliesslich nur an den Grenzen fest und beobachtete einander. —

I. Die Invasion der deutschen alliirten Armeen gegen Frankreich auf der Central-Operationslinie.

Plan für die Offensive.

Zu Folge der Alliance zwischen Oestreich und Preußen zc. hatte man in Sansjoui den allgemeinen Feldzugsplan wie folgt, festgestellt:

1. Die Hauptarmee sammelt sich mit 42,000 Preußen, 12,000 Emigrirten, denen bald das hessische Truppencorps (7000 Mann) folgt, bei Coblenz. Der Herzog von Braunschweig wird mit diesem Heer offensiv längs der Central-Operationslinie über Trier und Luxemburg zunächst gegen die Festung Longwy operiren. Man hoffte diesen Platz, wie auch Montmedy leicht zu nehmen, wollte aber nicht eher zur Oeffnung der Maaslinie d. h. zur Einnahme von Verdun schreiten, bis nicht die an der Operationslinie resp. im Bereich der Rückzugslinie gelegenen Festungen genommen sein würden. Der Vormarsch der Hauptarmee wird

2. durch 2 Flügelcorps gedeckt und zwar durch

- a) das östreichische Corps Clerfait (über 15,000 Mann, außer einigen Tausend Emigrirten), welches sich bei Luxemburg sammelt und in Begleitung der Hauptarmee entweder auf Reims — Soissons — Paris operirt oder je nach der Situation nordwärts manövrirt, um den Rücken der längs der belgisch-französischen Grenze vertheilten französischen Corps zu belästigen.
- b) das östreichische Corps Hohenlohe-Kirchberg (23,000 Mann), welches bei Manheim den Rhein zu passiren und gegen Thionville zu marchiren hatte, gegen welche Festung, wie danach auch gegen Metz „Versuche“ zu machen wären, während vorher die auf der Operations-

linie liegenden Festungen Landau und Saarlouis nur beobachtet werden sollten.*)

Außer diesen für die Invasion organisirten Streitkräften waren 3. Defensiv-Corps, das Eine unter dem Herzog von Sachsen-Teschen, längs der niederländisch-französischen Grenze, das Andre (Defreicher, Reichstruppen, Emigrirte) am Oberrhein zur Deckung der deutschen Rheinfront von Basel bis Manheim. Die Special-Aufstellung interessirt nicht, es sei nur erwähnt, daß man diese beiden Defensiv-Flügel-Armeen (jede etwa 25,000 Mann stark — aber sehr verzettelt in Cordons), ebenfalls zur Invasion heranzuziehen gedachte, sobald die Offensiv-Armee entschiedene Fortschritte gemacht haben würde. — Hierbei dachte man sich die Wirkung der niederländischen Armee der Art, daß ein Theil der Streitkräfte die eignen Festungen sichern und der andre nach gelungener Eroberung der Sambre-Festung Maubeuge und der Maasfestung Givet (und Philippville) die Maas aufwärts zu Gunsten der Hauptarmee operiren sollte, — während andererseits für die am Oberrhein postirten Truppencorps — um die Operationsfront bei so geringen Streitmitteln noch mehr auszu dehnen — eine Diversion über Basel gegen den Ober-Elß resp. Burgund in Aussicht genommen, natürlich aber von der schweizerischen Alliance abhängig gemacht wurde (1814).

4. Schließlich erhielt das hessische Corps (7000 Mann) den Auftrag der Hauptarmee zu folgen.

Vom Feinde wußte man nur, daß er noch sehr desorganisirt und zersplittert sei, daß im Elß ein besonderes Observationscorps, ein zweites unter Custine (18,000 Mann) flankirend gegen den eventuellen Vormarsch deutscher Heere über Manheim = Mainz auf Metz hinter der Lauter im Rheinthal, — ein drittes (19,000) unter Lüdner zwischen der Saar und beiden Seiten der Mosel mit der Hauptmasse bei Metz, — ein viertes (19,000) unter Lafayette an der Maas bei Sedan stände und an der niederländischen Grenze speciell bei Maubeuge, Maulde und Lille kleinere Lager zusammengezogen seien.

Observationen über den Invasions-Plan.

Die Absicht mit der Hauptarmee auf der Central-Operationslinie auf Longwy, Verdun in die Champagne offensiv vorzugehen, war an sich jedenfalls correct. — Durch beide Flügelcorps war jede Flankirung zunächst

*) So sehr auch der Operationsplan alle diese Festungen in Erwägung zog, so vertraute man allzu sehr auf die Hoffnungen, welche die Emigrirten über die sofortige Uebergabe derselben zu verbreiten wußten. — Bildete man sich ja überhaupt ein, daß man nur in Frankreich einmarschiren brauche, um sofort eine Contre-Revolution zu effectuiren.

erschwert, — namentlich durch das von Mannheim über Kaiserlautern operirende linke Flügelcorps gegen die flankirenden französischen Positionen im Elsaß gesichert, konnte man hoffen, die beiden Plätze schnell zu nehmen und in eine Lücke einzudringen, die sich zwischen den französischen Armeen des Centrum (Lafayette und Luckner) fand. — Die offenen Gelände der Champagne waren für die disciplinirten Truppen der Deutschen — in Sonderheit für deren sehr überlegne Cavallerie — sehr günstig, wogegen die Revolutionstruppen jede Entscheidung in rangirter Schlacht auf weiten Ebenen sehr zu vermeiden hatten. — Im Uebrigen entsprach es den Auffassungen der damaligen Kriegsleitung, auf „Punkte“ zu marschiren, anstatt vor Allen auf die Vernichtung der lebendigen Streitmittel des Gegners bedacht zu sein, — ferner lag es im Naturel des preußischen Generalissimus das Manöver dem eingebildeten Wagniß der Feldschlacht vorzuziehen, — und dennoch konnte man ohne Schlacht Paris nicht erreichen, welches für alle Invasionskriege das Endziel ist und bleiben wird. —

Die Feldzugsdisposition verzettelte eine ganz beträchtliche Anzahl von Truppen auf eine Linie vom Canal bis Basel, — in noch unmotivirter und noch consequenter Weise als die spätre Invasión von 1814. — Es ist richtig, daß trotzdem vorerst die einzelnen Corps, namentlich die Hauptarmee, stark genug blieben, um überall dem Feinde mit numerischer Ueberlegenheit entggetreten zu können, — das ändert aber an der Kritik nichts. Die Gesichtspunkte, von denen man bei einer Invasión Frankreichs mit den damals gegebenen politischen territorialen Verhältnissen — ausgehen mußte, waren vielmehr etwa die folgenden:

1. Höchste Beschleunigung der Rüstungen, um statt August etwa schon im Juni mit dem Rheinübergang zu beginnen.

2. Beschleunigung des Vormarsches der Offensiv-Armee, wozu sämtliche Truppen nach der Central-Operationslinie heran zu ziehen waren, welche nicht unbedingt für die defensive Festhaltung Belgiens einerseits und des Breisgau [resp. des Gebiets von Basel — Mainz] andererseits nöthig erschienen. Mainz wird stark besetzt und so gut als möglich armirt. Hierher hat sich die Defensiv für den letzterwähnten Abschnitt zu concentriren.

3. Concentration der Hauptarmee bei Coblenz, des linken Flügelcorps bei Mainz, während welcher Zeit die am Oberrhein zurückbleibenden Defensivcorps eines Theils bei Philippsburg, andren Theils hinter dem Speierbach die französischen Streitkräfte, welche hinter der Lauter zc. stehen, beobachten.

4. Der Rhein wird bei Coblenz und Mainz gleichzeitig überschritten (nicht wie geschehen, bei Mannheim später). — Die Vereinigung der Hauptarmee (über Trier) mit den Flügelcorps hat in der Richtung auf Verdun an der Maas zu geschehen (Operationsrichtung Chalons — Pa-

ris), wobei die Situation d. h. namentlich ob die feindlichen Generale Lafayette und Luchner getrennt bleiben oder sich concentriren — ergeben wird, ob

bei Concentration der feindlichen Heere man mit herangezogenen Flügelcorps gesammelt auf sie losgehen, oder ob

im Fall man Luchner nicht mit Lafayette vereinigt findet, man mit der Hauptarmee und dem linken Flügelcorps gegen den Ersteren marschiren soll, die Beobachtung des Letzteren dem rechten Flügelcorps (Clersfait von Luxemburg aus) überlassend und danach die Hauptarmee gegen Lafayette werfen soll, die Verfolgung des geschlagenen Luchner dem linken Flügelcorps überlassend.

5. Die methodisch langsame Kriegsführung des Herzogs von Braunschweig verrannte sich schon in der Plan-Anlage in die Festungen. Was die Festungen betraf, so war man im Hauptquartier ja der Meinung, daß sie im Vorübergehen durch Cernirung schnell zu nehmen sein würden. Es bleibt daher zu verwundern, weshalb man aus rein militairischen, nicht-politischen Gründen, schon im Kriegsplan so viel Werth darauf legte, sie — sofern dieselben wie Longwy — Verdun — Thionville etc. im Gebiet der Operationslinie der Invasions-Armee lagen — zunächst eine nach der andren zu nehmen und danach erst methodisch weiter zu operiren. — Wenn je die Zeit ein wichtiger Factor für den strategischen Calcul ist, so war es hier der Fall. An einer schrittweisen langsamen Occupation mußte den Deutschen nichts gelegen sein, um so weniger als man sich dadurch in den kleinen Affairen nur zum Lehrmeister der französischen Revolutions-truppen machte, dem Feinde Gelegenheit zur Vermehrung, Organisirung und Vereinigung seiner Streitkräfte zur Ausrüstung seiner Festungen, — kurzum seine große numerische und moralische Ueberlegenheit Preis gab. — Der Festungskrieg war also secundär, die Feldschlacht mußte gesucht und dem nicht concentrirten Feinde hart auf den Leib gegangen werden. —

Schließlich scheint es nicht nöthig die Mobilisirung des gesammten landgräfllich-hessischen Truppcorps (7000 Mann) abzuwarten, um es als solches der Hauptarmee nachrücken zu lassen. — Diese Truppen konnten nach und nach, wie sie grade mit der Mobilisirung fertig wurden, vorgeführt werden, um die rückwärtige Verbindungslinie zu besetzen, sich vorwärts, etwa bei Trier zu concentriren und das Geschäft der Beobachtung resp. Einschließung der betreffenden Festungen zu übernehmen.

Die Beschleunigung und die Anspannung aller Actionskräfte wäre um so nothwendiger gewesen, als man die Campagne bei so vorgerückter Jahreszeit begann (im August) — und man die größte Eile haben mußte, Resultate aufzuweisen, bevor man in die Winterquartiere ging.

Was die

Defensiv-Maafregeln der Franzosen

betrifft, so haben wir schon weiter oben die Vertheilung ihrer Streitkräfte angegeben. Wollten die Revolutionsgenerale den Krieg nicht offensiv vorwärts tragen, wozu sie bei der großen Zerspitterung ihrer Truppen u. s. w. nicht befähigt waren — sondern sich im Centrum: der deutschen Hauptarmee gegenüber stricte defensiv verhalten, so hätten sie eifrig bemüht sein müssen, unter Anlehnung an eine ihrer Festungen alle Truppen, welche nicht die defensive Festhaltung des Elsaß wie die der nordöstlichen Grenzlande anderweitig nothwendig machten, zu Einer Armee zu concentriren, also etwa zwischen Metz und Thionville a. d. Mosel oder sofern der Feind hierzu nicht Zeit ließ — hinter der Maas mit Anlehnung an Verdun oder schließlich von vorn herein im Argonnerwald, — welches Letztere dann erst geschah, als der deutschen Offensive Zeit und Raum überlassen worden war.

Das Sammeln der preußischen Massen bei Coblenz, noch mehr danach aber die Vorbewegung derselben bis Trier, schließlich die Vereinigung derselben vorwärts Trier mit einem aus den Niederlanden über Arlons in das Luxemburg'sche herangezogenen österreichischen Corps (Clersfait 15,000 Mann) durfte die französische Heeresleitung nicht mehr in Zweifel über die Operationsrichtung des Feindes lassen. Spätestens also in dem Moment, wo der Feind von Luxemburg auf Longwy marschirte, war daher französischerseits die Concentration der beiden getrennten Heere — durch gegenseitige Annäherung rückwärts geboten, also etwa bei Verdun hinter der Maas.

Die Situation war klar ausgesprochen: in den Niederlanden wollten die Verbündeten defensiv verfahren, während sie über Lothringen und die Champagne ihre Offensive organisirten. — Die langsame Vorbewegung der alliirten Hauptarmee vorher, ihr langes Verweilen bei Trier (s. unten), mußten überdies die französischen Generale in den Stand setzen, sich hinreichend mit Nachrichten zu versehen. —

Es ist namentlich St. Cyr, der sich in seinen Memoiren für eine Concentration nach rückwärts in diesem Sinne ausspricht, und ähnliche Defensiv-Maafregeln befürwortet, wie Er sie nachher — 1812 in Rußland kennen gelernt, nachdem die französischen Führer und Truppen eine 20jährige Kriegspraxis hinter sich hatten.

Vormarsch der preußischen Hauptarmee und der offensiven Flügelcorps, Vereinigung sämmtlicher Invasionscorps westlich von Trier auf der Central-Operationslinie.

Die Hauptarmee war seit dem 19. Juli im Lager von Rübenach bei Coblenz vereinigt; Administrations-Einrichtungen — welche stets mangelhaft blieben — verspäteten den Abmarsch bis zum 30. Juli.

30. Juli Vormarsch in 3 Colonnen auf Trier. —

5. August Gros — bei Trier; Avantgarde hatte die Saar bei Conzarbrück und die Mosel bei Schweich passirt und hielt die verschanzte Stellung auf den Höhen von Tavern zwischen beiden Flüssen besetzt. — Von den beiden andren Colonnen war

1. die des rechten Flügels von Wittlich aus auf Nebenstraßen über Bruch, danach über die Kyll nach Rittsburg und dann bis Grevenmacher (am linken Moselufer) vorgegangen;

2. die des linken Flügels über den Hundsrück (Castelaun, Cappel, Stumpferthurm und Thalfang) auf Saarburg marschirt.

Dank der Unthätigkeit des Gegners, namentlich aber unter dem Schutz der Festung Luxemburg war die wichtige Position Trier erreicht worden. Unbegreiflicher Weise verweilte Braunschweig in dieser Stellung bis Mitte August, während welcher Zeit geschant und die Verpflegung organisiert wurde, wofür sich die 3 Marschstraßen, namentlich aber auch die Schifffahrtsstraße auf der Mosel boten. —

Von Seiten der

Franzosen

war Luckner auf die Nachricht, daß die Preußen im Anmarsch auf Trier seien, mit seinen 19,000 Mann von Metz nordwärts vorgerückt, er blieb indessen mit seinem Gros hinter der Orne (links zur Mosel) stehen — rechts an die Mosel angelehnt, im Rücken Metz, vor sich Thionville, dar- über hinaus Vortruppen, — und detachirte nach links eine Abtheilung zur Sicherung des Terrains zwischen Thionville und der Straße Longwy = Verdun. Andererseits bewegte sich Lafayette von Sedan an der Maas nicht fort, die französischen Generale strebten also eine Vereinigung nicht an, — auch wurde der Marsch des rechten Flügelcorps der Verbündeten (Clerfait — 15,000 Mann) von Namur über Arlons zur Vereinigung mit der Hauptarmee nicht gestört. Dieselbe fand

vor Longwy

am 20. August statt und die Cernirung dieser Festung ergab am 24. August deren Capitulation.

Auch der Vormarsch der Hauptarmee gegen diesen Punkt hatte keine Belästigung erfahren, nur die von der linken Flanke vorgeschobenen Detachements waren an einzelnen Orten rechts und links der Mosel nördlich von Thionville mit kleinen feindlichen Abtheilungen zum Gefecht gekommen, wobei sie denselben die besetzten Schlösser von Sierk a. d. Mosel und Rodemacher abgenommen hatten. —

Diese Punkte wurden (gegenüber Luckner an der Orne) von Seiten der Hauptarmee besetzt gehalten, ebenso bei und vor Remich eine Abtheilung

zur Festhaltung der hier selbst (zur Benutzung für das linke Flügelcorps Hohenlohe) geschlagenen Pontonbrücke detachirt; — die weitere Offensive von Longwy auf Verdun auch so lange ausgesetzt bis

das linke Flügelcorps — Hohenlohe in dem Raum zwischen der obern Saar und der Mosel eingerückt sein würde.

Wir haben dasselbe in seinem Vormarsch vom Rhein bis hierher vorerst zu begleiten.

Hohenlohe hatte — während die Kolonnen der Hauptarmee schon im Marsch auf Trier begriffen waren — unbehindert bei Mannheim die Rheinufer gewechselt. Er fand die Situation am linken Ufer wie folgt: Das Terrain zwischen Nahe und Lauter war französischerseits nicht besetzt, Landau indessen hatte eine starke Garnison und hinter der Lauter in den „Weissenburger Linien“*) stand Kellermanns Feldarmee (über 15,000 Mann). Im Elsaß und längs des obern Rheins hatte der Feind Besatzungs- und Observationstruppen.

Das linke Flügelcorps fand somit die Hauptstraße aus der Vorderpfalz nach dem Bliesthale (zu den Saaruübergängen) — über die Haardt und Kaiserslautern offen. Immerhin wirkte die französische Armee hinter der Lauter und in den Vogesen — flankirend für den Vormarsch über Kaiserslautern. In Unkenntniß über die Rückzugsbewegung der Franzosen von der Queich (in die Weissenburger Linien) und über die Verstärkung der Besatzung von Landau, lag es in der Absicht Hohenlohes, bevor er mit seinem Corps der Hauptarmee nach Lothringen folgte, — in Mitwirkung mit dem bei Philippsburg debouchirenden Corps Esterhazy (blieb am Rhein zurück — defensiv) seine augenblicklich noch numerische Ueberlegenheit zu einem Handstreich gegen Landau und zu einem Coup gegen Kellermann auszunutzen. — Da aber die Reconoscirung ergab, daß der Feind hinter die Lauter zurückgegangen war, so wurde jede Unternehmung um so mehr aufgegeben, als ja die Hauptarmee schon an sich einen großen Vorsprung hatte (westlich von Trier). — Hohenlohe marschirte daher am 8. August über Neustadt und Türkheim nach Kaiserslautern (14. August) und hier längs der Hauptstraße über Homburg (bis 17. August) gegen die Saar, zur Beschleunigung von hier in 3 Kolonnen.

Merzig an der Saar, Hauptcolonne 22. August.

Remich an der Mosel — Uebergang 26. August auf der für Hohenlohe gelassenen Pontonbrücke. Da das preussische Truppencorps (von

*) Zur Orientirung über dieselben, wie über das ganze Gebiet der Haardt und der Vogesen — siehe den Feldzug 1793, 94, 95.

der Hauptarmee detachirt), welches bisher hier gestanden, südwärts aufgebrochen war, um längs der Orne, welche die französische Armee Luckner verlassen hatte, zu recognosciren, so bezog das linke Flügelcorps gegenüber von Thionville Lager bei Rodemacher und Breißtroß und deckte somit die rückwärtigen Verbindungslinien der Hauptarmee, durch die Sicherung der Straßen von Metz-Thionville nach Luxemburg-Trier. — Schon vor dem Einrücken Hohenlohes in Frankreich, war auch das

Hessische Corps

eingetroffen. Dasselbe hatte 16. August bei Goarshausen den Rhein passirt und wurde in Anbetracht dessen, daß man die Heerstraße von Coblenz nördlich der Mosel nach Trier für die Administration verwendete, über den Hundsrück instradirt. Nach 4tägigem Marsch stand (als die Hauptarmee vor Longwy eingetroffen war) dieses Reservecorps mit der Avantgarde jenseits von Conzarbrück und bezog das verchanzte Lager bei Tavern. — Die gesammten für die Invasion bestimmten Corps hatten somit den Einmarsch in Frankreich ohne Kampf effectuirt. Schwerlich dürfte, namentlich so lange für das schützende Luxemburg kein Equivalent geschaffen, je die entrées wieder so wohlfeil werden!

Situation nach dem Einmarsch der deutschen Offensivarmee in Frankreich und nach dem Fall von Longwy.

Die Defensiv.

1. Corps Lafayette (nach seiner Defection durch den vom Nordheer besessenen Dumouriez ersetzt) 21,000 Mann am linken Maasufer bei Sedan, Avantgarde am rechten im Dreieck Sedan, Monzon und Carignan am Ehiers, — Front gegen Longwy.

[Dem gegenüber: Clerfait.]

2. Corps Luckner 22,000 Mann (fortan von Kellermann kommandirt) hatte bei Annäherung der feindlichen Hauptarmee gegen Longwy und anderseits bei dem Herannahen des folgenden linken Flügelcorps Hohenlohe seine Observations-Stellung an der Orne aufgegeben, und stand nun südlich von

Die Offensiv.

1. Rechtes Flügelcorps — Clerfait durch einige bisher im Luxemburgischen gestandenen Truppen verstärkt, war von Longwy aus wieder detachirt — westwärts, um durch eine Bewegung über die Ehiers und deren Zuflüsse Othain und Loiffon hinweg auf der Straße von Marville gegen den Maasübergangspunkt Henay die vermuthliche Bewegung Dumouriez die Maas aufwärts — aufzuhalten, resp. um die rechte Flanke der auf Verdun marschirenden Hauptarmee zu sichern.

2. Linkes Flügelcorps — Hohenlohe (nicht mehr volle 23,000 Mann) aus seinen Lagern bei Rodemachern an der Straße Luxemburg-Thionville — aufgebrochen, war es den rückgängigen Bewegungen Luckners gefolgt: südwärts das linke Moselufer aufwärts und befand sich, nachdem mit Luckner durch

Metz zwischen Mosel (rechtes Ufer) und Seille (mündet bei dieser Festung) mit der Avantgarde am linken Moselufer bis gegen die Orne. — Hierher gab die Rheinarmee Verstärkungen ab.

[Dem gegenüber: Hohenlohe.]

ein Gefecht nördlich von Metz die Fühlung wiederhergestellt worden, nunmehr diesem gegenüber: die Orne vor der Front, die Mosel als linke Flankenlehmung à cheval der Straße Luxemburg-Trier nach Metz. — Thionville wurde (rückwärts) eingeschlossen, also von der Verbindung mit den Feldarmeen abgetrennt.

Die Hauptarmee

marschirte mitten zwischen den Flügelcorps von Longwy auf Verdun, welches in zwei Eilmärschen (29. und 30. August) erreicht werden sollte. — Nirgend vom Feinde aufgehalten, hatte man einen vollen Monat zur Zurücklegung des Marsches von Coblenz bis Verdun gebraucht, — der Herbst stand vor der Thür, als man gegen die Maas vorging, — Verpflegungsschwierigkeiten sollen die verschiedenen Aufenthalte entschuldigend, dabei hatte man längs der Mosel Land- und Wasser-Communication gehalten. Das Renommee der Bäder muß aber den ganzen Feldzug über erhalten!

Die Hauptarmee operirte somit auf einer Linie, welche Dumouriez von Kellermann trennte, die ihrerseits Beide durch die deutschen Flügelcorps beschäftigt wurden. Der Aufenthalt bei Longwy hatte aber lange genug gedauert (vom 23.—29. August), als daß es dem General Dumouriez nicht hätte möglich sein sollen, statt nur mit einigen Bataillonen die Festung Verdun zu verstärken, sein ganzes Corps von Sedan hinter der Maas dorthin zu werfen und sich mit Kellermann zu vereinigen.

Die Reserve

des hessischen Corps war von Trier (Conz = Tavern) im Anmarsch und sicherte vormarschirend die Verbindungen der Hauptarmee und des rechten Flügelcorps, welche längs der Haupt-Verpflegungsstraße in Longwy, Luxemburg und Trier Etappendetachements zurückgelassen hatte. — Die Verbindung mit dem linken Flügelcorps bei dem etwas excentrischen Vormarsch wahrte die Hauptarmee durch Besetzung des Städtchens Briey.

Rückwärts hatten die stehenden Pontonbrücken bei Grevenmacher und Remich an der Mosel Wachtdetachements behalten.

Die Allirten an der Maas angekommen.

Die Hauptarmee schloß das mit 3500 Mann besetzte Verdun ein, — wobei man über die bei Charny geschlagene Pontonbrücke communicirte. — Kurzes Bombardement, die Besatzung übergiebt den vernachlässigten

Platz schon am 2. September durch Capitulation gegen freien Abzug westwärts auf Clermont, wo sie sich im Paß von les Grandes Islettes mit der ehemaligen Garnison von Longwy nebst 2 Bataillonen vereinigte, welche von Dumouriez aus Sedan entsendet — Verdun nicht mehr erreicht hatten. —

Operationen zur Ueberschreitung der Maas und durch die Argonnen nach der Champagne.

Ueberall mehrere Wochen anhaltender Regen, grundlose Wege, die Ruhr-Epidemie beginnt.

Braunschweig will sich für diesen Feldzug mit der Maaslinie begnügen: man brauche, um gegen die Marne vorzurücken, 50,000 Mann zur Sicherung der Rückzugslinie*). — Die habe man nicht. Die Aussage der Emigrirten, auf Grund deren man sich auf eine Offensive eingelassen, daß nämlich die Invasion auf geöffnete Festungen und eine Contre-Revolution rechnen könne, bestätigte sich nicht. Man müsse also Verstärkungen abwarten und für den nächsten Feldzug sich durch Wegnahme sämmtlicher Maasfestungen von Civet bis Verdun, wie auch Thionville's und Saarlouis' eine Operationsbasis schaffen, welche durch die defensiv-Vertheidigung der Niederlande in der rechten und durch das linke Flügelcorps Hohenlohe in der linken Flanke gesichert sein würde.

Hiergegen drang Friedrich Wilhelms kräftigerer, zur Entscheidung im offenen Felde und nach Paris drängender Plan nicht durch. Der Feldzug ward zwar fortgesetzt, die Maaslinie überschritten, aber die Leitung verblieb dem vorsichtigen, methodischen Herzoge.

Die Argonnen und ihre Paßstraßen.

Die Armee befand sich im Argonner Wald. — Derselbe, zwar nur 900—1300 Fuß hoch, erhält wegen der Niveau-Verminderung der umliegenden Landschaften, wegen seiner größeren Rauheit und weil er zum großen Theil mit zusammenhängenden Wäldungen bewachsen ist eine größere militairische Bedeutung als „Hinderniß“, als das Plateau von Lothringen, dessen breitscheitliger West-Rand er ist und als die Ardennen, welche sich ihm nordwärts vorlagern. — Im weiteren Sinne wird unter diesem Namen die von der obern Maas und Aisne durchlossene Gebirgslandschaft zusammengefaßt, welche von den Ardennen durch den Ghiers (rechts zur Maas) und den jetzt canalisirten Bar (links zur Maas) getrennt wird und südwärts: bis in die Höhe der Quellen der

*) Heute würden wir aus den mitteldeutschen Provinzen Landwehren nachrücken lassen können, — die Maßregel würde nothwendiger werden, als damals.

Aire (rechts in die Aisne) reichend — hier mit andern, relativ niedrigen Hügellandschaften zusammenhängt, — im Westen aber bis zur Aisne sich erstreckt.

Von dem breiteren, muldenförmigem Maasthal und dem engen Aire-Thal in Längsrichtung durchfurcht, ergeben sich 3 markirte, breite, vielfach quergespaltene Höhenrücken, von denen der östlichste (bis 1200 Fuß), der mittlere bis 1000 Fuß hoch und der westliche der niedrigste (nur bis 900 Fuß), aber der eigentliche „Argonner Wald“ ist. — In diesem liegen die Pässe.

Bei allen 3 Abschnitten sind die Ostabhänge (zumal bei 1 und 3) — also die nach Deutschland zugekehrten, markirter und relativ höher, als die gegenüberliegenden.

Die Hauptstraßen über die Argonnen aus Lothringen in die Champagne waren damals und sind noch heute folgende:

(Wir nennen sie nur da, wo sie durch vertheidigungsfähige Defilee-Passagen gehen, von N. nach S.).

1. Paß von Chêne-Populeux. Durch das Dorf le Chêne-populeux, am Ostabhang einer sanften Rückenabdachung gehen die Straßen Sedan-Methel und Stenay-Reims.

2. Lienes entfernt hiervon:

2. Paß von la Croix aux Bois. Das kleine Dorf liegt im Sattel zwischen zwei Bergkluppen, welche die Straße von Stenay an der Maas nach Vouziers an der Aisne beherrschen.

3. Paß von Grand Pré. Das Dorf liegt am dominirenden nördlichen Thalrande der untern Aire kurz vor deren Mündung in die Aisne, und sammelt Straßen von Stenay und Dun nach Vouziers resp. in die Champagne.

4. Paß von les Grandes Islettes; durch ihn führt die große Pariser Straße aus Lothringen, zunächst von Verdun nach Châlons sur Marne. — Die Vertheidigung liegt in erster Linie bei Clermont an der Aisne und danach bei dem kleinen Dörfchen les Islettes auf dem dominirenden Bergrand, welcher das linke Ufer der Vieisme bildet (rechts zur Aisne bei Biemme la Ville; in ihm der Paß von la Chalade).

Zwischen 3. und 4. liegen die Communicationen, welche von Dun und Verdun bei Varennes die Aisne passiren und sich als Nebenstraßen verzweigen.

Die großen Wälder, die geringen Nahrungsmittel der dünnen Bevölkerung machten zur regnerischen Herbstzeit die Passage über die Argonnen zu einem größeren Hinderniß, als es heute bei chaussirten Wegen der Fall sein dürfte. — Uebrigens wirken grade hier die Regen sehr nachtheilig auf die Wegsamkeit, weil der weiche Thonboden nach dem ersten Regen die nicht chaussirten Wege unbrauchbar macht.

Die Bevölkerung hat seitdem, wie die Anbauung, sehr zugenommen, allein noch immer ist sie nur an den Abhängen und breiteren Thalniederungen (gute Wiesen) eine genügend beträchtliche, während die walddreichen Rücken spärlicher bewohnt sind.

Die heutigen Verhältnisse ferner betreffend, so hatte man bis jetzt die Argonnen mit den Eisenbahnen umgangen, Terrainschwierigkeiten und auch die geringere Ergiebigkeit der Landschaft mögen die Ursache gewesen sein. Von besonderer Wichtigkeit für die Vertheidigungsfähigkeit der Argonnen war daher (und ist) der fünffache Eisenbahnknotenpunkt Reims hinter, d. h. westlich der nördlichen Argonnen und die längs der Marne hinlaufende Bahn. — Diese nun hat man neuerdings und zwar vom Lager bei Châlons aus (Mourmelon) über Verdun nach Metz mit dem Eisenbahnnetz an den östlichen Grenzen in die directeste Verbindung gebracht. An dieser Bahn — die einzige mitten durch die Argonnen (les Sallettes) — wird wohl gegenwärtig noch gebaut, — sie ist beherrscht durch die Festungen Metz, Verdun und das Lager bei Châlons und ein Theil der kürzesten Verbindung zwischen Paris=Metz=Manheim. Die Bahnen, welche die Argonnen umgehen, sind ebenfalls von Festungen beeinflusst, die südliche durch Toul, die nördliche durch Sedan und Mezières.

Die Bewegungen der französischen Armee zu ihrer rückwärtigen Vereinigung im Argonnerwald. (Anfang September).

Durch den Wechsel in den Armee-Kommandos bei Sedan (Dumouriez) und Metz (Kellermann), wie zu Folge der Nachricht von dem Falle Longwy und der Einschließung von Thionville und Verdun trat endlich mehr Activität in die französische Heeresleitung. Indessen die betreffenden Märsche zur gegenseitigen Annäherung der beiden durch die Invasions-Armee getrennten Heere geschahen auch jetzt erst als Folge besonderer Weisungen aus Paris. Es ist bezeichnend, daß Dumouriez, der eben vom Nordheer bei der Maas-Armee eingetroffen war, auch jetzt noch an eine französische Offensive nach Belgien dachte: Die Einnahme der Niederlande überwiege den Verlust einiger Maasfestungen, an denen der Feind sich erschöpfe und nicht vorwärts käme, — Kellermann (bei Metz) solle an der Mosel aus dem Innern verstärkt werden, Freiwillige sollten zunächst in einer Stellung hinter der Marne bei Châlons die Hauptstadt decken, eine Offensive mit allen andren disponiblen Truppen gegen das schwach besetzte Belgien würde den Charakter des Krieges ändern, den Gegner verwirren u.

Indessen ward von Paris aus an Dumouriez und Kellermann der Befehl geschickt: „in den Argonnenpässen ihre Vereinigung zu bewerk-

stelligen, um Paris in der Front zu decken. Man gab also der endlichen Concentration wegen sämmtliche eventuelle Absichten gegen die Flanken der Verbündeten, sowie die Maaslinie noch vor dem Falle Verduns auf und verlegte die (Frontal-)Vertheidigung in vorderster Linie (wenn noch erreichbar!) in die Argonnenpässe, danach eventuell hinter die Marne.

Marſch der Generale Dumouriez (von N.) und Kellermann zur Vereinigung: Als Dumouriez die ersten Detachements aus der Gegend von Sedan zur Besetzung der Engpässe absendete (29. August), war Verdun noch nicht gefallen. Er hoffte deshalb, dieser Platz würde sich wenigstens so lange halten, bis er seinerseits die Besetzung der Argonnenpässe ausgeführt habe. Der Marsch von Sedan in die angewiesenen Paßstellungen (Grand-Pré und les Islettes) war nicht ohne Gefahr, weil die Preußen mit einem Theil der Hauptarmee schon auf dem linken Maasufer standen (Verdun cernirend): Der sicherere Weg wäre der von Sedan im großen Bogen durch den Paß von Chêne le populaire die Aisne über Vouziers aufwärts nach Ménéhould gewesen. Wegen der Dauer dieses Marsches würde man sich aber dem ausgesetzt haben, zu spät anzukommen, denn einerseits hatte der Feind nur einen starken Marsch von Verdun bis dorthin und dann mußte Dumouriez, daß das rechte Flügelcorps des Feindes — Clerfait mit 20,000 Mann — zur Deckung der Cernirung Verduns gegen (Montmedy und) den Maasübergangspunkt Stenay im Anmarsch sei (ward 1. September von C. besetzt). — Es war daher zwar kühn, aber correct, wenn Dumouriez von Mouzon aus (links der Maas) quer über den mittleren Abschnitt der Argonnen hinweg direct auf Grand-Pré marschirte, zum Theil dicht vor der Front Clerfaits vorbei und ein Truppencorps gleichzeitig weiter südlich nach les Islettes zur Verstärkung des dortigen Postens vorandte, welches ebenfalls seinen Marsch fast Angesichts der preußischen Truppen ausführte.

Die Allirten hatten also vor ihren Augen die Besetzung der wichtigsten Zugangsstraßen zur Champagne geschehen lassen!

Kellermanns Marsch hierher (23000 Mann) geschah nach Aufgabe seines Lagers bei Metz (4. September) im großen Bogen der Richtung des heute die Argonnen südlich umgehenden Schienenweges entsprechend über Pont à Mousson, Toul, Comercy und Bar le Duc (12. September).

Die Positionen der Armee Dumouriez zur Vertheidigung der Argonnen

waren nach dem Zustrom großer Massen von halborganisirten Freiwilligen, sowie nach Leerung des Lagers von Reims zu Gunsten der Vermehrung der streitenden Armee folgende:

1. Im Paß von Chêne-Popelux (nach Abzug Dubals mit 6000 Mann nach Grand-Pré) Dubouquet mit 4 Bataillonen und 2 Schwadronen.

2. Im Paß von la Croix-aux-Bois: 2 Bataillone, 2 Eskadrons.

3. Im Paß von Grand Pré 20,000 Mann unter Dumouriez.

4. Im Paß von la Chalade und les grandes Islettes gegen 7000 Mann.

Man erwartete überdies außer Kellermann mit 23000 Mann bei Ménéhould — noch 12 Bataillone, 3 Eskadrons, 8000 Mann, welche Beurnonville angewiesen war, vom nördlichen Kriegsschauplatz aus dem Lager von Maulde nach Rethel, also hinter den linken Flügel heranzuführen.

In Bezug auf die Verpflegung basirte man sich rückwärts durch die Einrichtung von Bäckereien u. in den Administrations- Etappen-Stationen zu Vouziers, Rethel, Rheims für den linken Flügel, und zu Ménéhould-Chalons für den rechten Flügel.

Die eben erwähnte Defensivstellung war indessen erst allmählich — bis zum 10. September vollständig — in der angegebenen Weise organisirt worden.

Angriff resp. Umgehung des linken Flügels der Franzosen in den Argonnenpässen.

Der Gedanke, den in den Niederlanden kommandirenden Herzog von Sachsen-Teichen zu einer Diversion gegen den linken Flügel der gesammten französischen Defensiv-Linie, d. h. also gegen die Nordarmee zu veranlassen, war ein ganz natürlicher. Die dort disponiblen Kräfte, zur Deckung der Grenzfestungen vertheilt, reichten aber nur zur passiven Defensiv-ans. Die Verbündeten hatten hier, wie am Oberrhein an beiden strategischen Flanken Truppencorps zurückgelassen, welche die Invasion nicht mitmachen und wie man sich erinnern wolle auch französischerseits festgehalten wurden. So sehr auch diesen Korps zunächst die Defensiv empfohlen war, so mußte doch der Feldherr, sobald er für die Fortsetzung seiner Invasion sich in der Front Erleichterung verschaffen wollte, Bedacht nehmen, alle Kräfte möglichst offensiv spielen zu lassen. Der Abzug von Verstärkungen von der französischen Nordarmee zu der Dumouriez's für die Argonnen-Vertheidigung hatte das numerische Gleichgewicht an der niederländischen Grenze ziemlich hergestellt, so daß als die Kaiserlichen dort aus der Defensiv hervortraten, sie nach einigen glücklichen Gefechten gegen Lille hin Terrain gewannen. Indessen hatte des Königs Wille die Fortsetzung der Offensiv über die Maas entschieden. Die beiden Flügel sollten sich dieser Bewegung anschließen und ebenso sollten die hessischen Truppen u. s. w. folgen.

Das linke Flügelcorps (Hohenlohe) erhielt vor Thionville (7. September) den Befehl nach Verdun zu rücken, um von hier die Vorbewegung der Hauptarmee durch Operationen gegen Clermont (Paß von les Blettes) zu begünstigen. — An Hohenlohes Stelle ward das Corps Erbach vom Oberrhein an die Mosel beordert: „um Thionville und Metz in Schranken zu halten.*)

Das linke Flügelcorps marschirte daher unter Zurücklassung der nöthigsten Truppen zur Blokade von Thionville und Observation gegen Metz — mit 6 Bataillonen, 16 Schwadronen nach Verdun (Straße Conflans, Estain). Was das stärkere rechte Flügelcorps (Clerfait) betrifft, so war schon vorher angedeutet, daß dasselbe — aus Mangel an Befugniß für ein weiteres Vordringen jenseits der Maas (eben um Dumouriez's Marsch von Sedan in die Argonnenpässe aufzuhalten) auf der rechten Seite des Flusses verblieben war. Stenay ward besetzt, Clerfairs Gros aber verbrachte die Zeit von 1. bis 7. September in einem Lager bei Baalon zur Deckung der rechten Flanke der Hauptarmee, Observation Sedans und zum Schutz der Einschließung von Montmedy.

Bevor wir des ferneren Operationsplanes des Königlichen Hauptquartiers gedenken, constatiren wir, daß

von der Hauptarmee: das Corps Kalkreuth am 2. September nördlich von Verdun, — das Gros selbst am 7. September durch Verdun, das rechte Flügelcorps am 8. September bei Stenay, die hessischen Truppen am 11. September durch Verdun, die disponiblen Truppen des linken Flügelcorps am 13. September ebenso die Maas überschritten hatten.

Die Langsamkeit, mit der man abermals den gleich näher zu erläuternden, weiteren Operationsplan gegen den eigentlichen Argonnenwald in Scene setzte, so daß den Franzosen unverhofft Zeit zur Vereinigung und Besetzung der Pässe blieb, wird wiederum durch die Schwierigkeit der Verpflegung, der Organisation von Magazinen in Verdun und dann auch durch den Umstand motivirt, daß im Hauptquartier der Streit der Vorwärtsbestrebungen des Königs mit den conträren Ansichten seines Generalissimus zunächst noch die Entscheidung nicht gefunden hatte. Der Umstand, daß man bei der allgemeinen Abneigung des französischen Volks gegen die Sache der Verbündeten fast gar nicht mit Nachrichten über die

*) Dasselbe marschirte aus dem Lager vor Landau ^{13/9} ab, in Speier eine schwache Garnison zurücklassend und rückte auf der Hauptstraße über Kaiserslautern vor. Je mehr man zu Gunsten einer nachdrücklichen Offensive gegen Paris die defensiven Streitkräfte am Oberrhein schwächte, desto mehr mußte man danach trachten, diese in sich zu concentriren und nicht das Spinnwebgewebe einer Cordonslinie noch verdünnen. Stärkere Garnisonen nach Philippsburg, Mannheim, der Rest nach Mainz und dies gut armirt.

Bewegungen der Franzosen versehen war und ferner, daß aufgefangene Briefe nur von einer in Absicht stehenden Concentration des Feindes erst bei Chalons sprachen, — finden bei der Kritik als Entschuldigungen wohl wenig Gehör. Denn es bleibt nicht zu entschuldigen, daß man unter solchen mißgünstigen Verhältnissen nicht vorwärts fühlte und in der Besetzung der Argonnenpässe den Revolutionsgeneralen nicht zuvorkam, selbst wenn man zu Anfang September noch nicht schlüssig war, ob man überhaupt über die Maas hinaus sich ausdehnen wolle.

Im Hauptquartier der Verbündeten hatte man also anfänglich keine Nachrichten von Dumouriez's Rechtsabmarsch in die Pässe des Argonnenwaldes. Erst nach Ueberschreitung der Maas durch das Gros (7. September) und Clerfait (8. September bei Stenay) erfuhr man den Wechsel in der Stellung des Feindes (der seit dem 5. September in den Pässen steckte).

Während nun also die Situation folgende war:

1. Die Hauptarmee stand bei Frommerville — mit der Avantgarde bei Sivry la Perche, also auf das mit 2 Bataillonen besetzte Verdun basirt auf der großen Pariser Straße, den Pässen von les Islettes gegenüber (7. September), — das rechte Seiten-Detachement Kalkreuth bei Marre gegen Sarnnes recognoscirend und zur Verbindung mit dem

2. rechten Flügelcorps Clerfait bei Baalon und Stenay (8. September). —

3. Das hessische Corps bei Grands-Bras noch am rechten Maasufer nördlich von Verdun (8. September).

4. Dem linken Flügelcorps (Hohenlohe) war ebenfalls Ordre zugegangen, nach Marre zu rücken (13. September eintreffend), während das Emigrantencorps erst am 14. September bei Dun a. d. Maas eintraf, —

ergaben sich für die weiteren Operationen der Invasions-Armee folgende drei Angriffsrichtungen:

1. Die directe Forcirung eines oder mehrerer Pässe, etwa des von les Islettes auf der großen Straße nach Chalons — Paris, d. h. in directer, kürzester Stoßrichtung, welcher auch die Verpflegungsstraße entsprach. — Nach gelungener Oeffnung dieses Passes konnte man in 2 starken Märschen hoffen, die Marne bei Chalons zu erreichen, früher als Dumouriez mit seinen Massen oder Kellermann, so daß beide Generale vorerst getrennt blieben. Allerdings traf dieser Stoß nur im Wesentlichen wieder einen Punkt, und die Abrechnung mit den feindlichen Armeen wäre wieder verschoben worden. Aber der Herzog von Braunschweig hatte ja bis jetzt überall den Grundsatz verläugnet die Entscheidung in einer Fehlschlacht zu suchen. — Gelang der Durchbruch bei les Islettes = Ménéhould mit der Hauptarmee, so wäre es Sache des rechten Flügelcorps (Clerfait 20,000 Mann) gewesen, nordwärts die Straßen nach Verdun zu decken, am besten durch offensives Vorgehen gegen den Paß von Grand-Pré, um die Dumouriez'schen Massen von einem Flanken-

marſch zur Deckung der großen Straße ab- oder aufzuhalten. Man war im Allgemeinen inſtruir't, daß bei Grand-Pré das Gros Dumouriez's ſtehe und zwar in einer Stärke, welche derjenigen Clerſaits ſchwerlich überlegen ſein konnte. War daher der Hauptarmee die Ueberwindung des numerisch ſchwachen Poſtenz bei Islettes gelungen, ſo mußte es doch fraglich ſein, ob ſelbſt der für unternehmend geltende Dumouriez bei Grand-Pré gegenüber Clerſait ſtehen gekleben oder gegen denſelben etwa gar in der Richtung auf die Hauptrückzugslinie der Verbündeten offenſiv hervorzubrechen in der Lage geweſen wäre. — Kellermann war — das wußte man — noch nicht mit Dumouriez vereinigt und vermuthlich bei ſchnellem Vorgehen der Invaſions-Armee noch nicht nahe genug, um ſeinen Collegen im Fall eines échec degagiren zu können.

Der gleichzeitige Vormarſch Clerſaits ſicherte außerdem die Verbindung mit Belgien. —

Concentrirte man bei der Hauptarmee ſämmtliche diſponible Cavallerie an welcher man den Revolutionstruppen ſo außerordentlich überlegen war, ſo brauchte man nach Ueberwindung der Paſſage von les Grands Islettes und nach der Entwicklung der Armee in den Ebenen der Champagne und ſo weniger den etwa rückwärts die Vereinigung anſtrebenden franzöſiſchen Generalen gegenüber ein Malheur befürchten, als das Gelände geſtatten mußte, die cavalleriſtiſche wie die taktiſche Ueberlegenheit auszunützen. —

2. Die Umgehung der vom Feinde occupirten Argonnenpässe — ſüdlich.

Dieſe Operation empfahl ſich dadurch, daß ſie die Vereinigung Kellermann's mit Dumouriez vorerſt unwahrscheinlicher machte oder ſie noch im letzten begünſtigenden Moment vielleicht gänzlich inhibirte, welches letztere allerdings nur durch eine Schlacht mit der Hauptarmee und dem linken Flügel gegen Kellermann hätte geſchehen können. Abgeſehen davon, daß der preußiſche Generaliſſimus biſher wenig Neigung für eine Feldſchlacht gezeigt hatte, daß er ferner durchaus keinen hervorragenden Werth auf das Getrennthalten resp. Getrenntſchlagen ſeiner beiden vis-à-vis gelegt zu haben ſcheint — fragte es ſich ſehr, ob der im Marſch von Metz nach der Champagne begriffene Kellermann nunmehr nicht durch einen größeren Marſchbogen ſich dem Angriffe zu entziehen gewußt haben würde. Man hätte ihm nicht allzu weit folgen können, um die rechte Flanke und die Rückzugslinie nicht den Unternehmungen Dumouriez's auszuſehen. Allenfalls hätte für dieſe Umgehung die beſſere Verpflegungsfähigkeit der ſüdlichen Landſchaften der Argonnen mißſprechen müſſen, was bei der anhaltenden Ungunſt der regneriſchen Herbitwitterung und der im Heer herrſchenden epidemiſchen Ruhr mit in den Calcül zu ziehen war.

Wie bei jeder Umgehung, bei der man ſich Angeſichts des Feindes auf eine Zeit von der Haupt-Operationslinie entfernt, wäre auch hier die rück-

wärtige Verbindung mit Verdun — Luxemburg zc. durch die Festhaltung der Straße Verdun = les Grands Islettes mit einem Truppencorps geboten gewesen, welches zwar die operirende Umgehungs-Armee schwächte, wohl aber auch einen entsprechenden Bruchtheil feindlicher Streitkräfte festhalten mußte, oder im andren Fall sich der Vorwärtsbewegung der ersteren anschließen konnte. Diese Verhältnisse treten auch hervor bei:

3. Umgehung der feindlichen Defensivstellung im Argonnenwald — nördlich.

Man entschied sich schließlich hierfür, namentlich wohl in Anbetracht der Forderungen von Seiten der Kaiserlichen Generale, denen hierdurch die wichtige Verbindung mit den Niederlanden gesichert wurde. — Erregte auch der durch Krankheiten numerisch, physisch und moralisch geschwächte Zustand der Truppen (das beste Remedium oder Präservativ wäre vorher ein entscheidender Sieg in offener Feldschlacht gewesen, weil er bessere Quartiere, Verpflegung und geistige Belebung gebracht hätte) Bedenken, ob man überhaupt noch stark genug sei, die Invasion auszudehnen, so erscheint es uns unwesentlich — nachdem nun einmal des Königs Wille die Fortsetzung der Offensive angeordnet hatte, welchen von den drei erwähnten Wegen man einschlagen wollte. Das Gebot war nur das: überhaupt zu handeln und noch in letzter Stunde den einen Theil der französischen Heereskräfte zu schlagen, bevor er noch durch die gesuchte Vereinigung mit dem andren das numerische Stärkeverhältniß hätte ausgleichen können.

Genug, — im Lager westlich von Verdun disponirte man für eine Umgehung um den linken feindlichen Flügel, wie folgt:*)

Nach allseitiger Ausführung der Bewegungen zur Ueberschreitung der Maas bei Verdun und nördlich dieser Festung wird die gesammte allirte Armee, soweit einzelnen Theilen nicht die Occupation der Verbindungsstapen zum Rhein oder die Einschließung der Festungen östlich der Maas (Thionville, Metz, Saarlouis) angewiesen worden, eine Vorbewegung gegen die Pässe des Argonnenwaldes ausführen — mit der Absicht, den Feind aus denselben zu delogiren. — Während die südlichen Pässe nur beobachtet werden, sollen die nördlichen forcirt resp. umgangen werden. Zu dem Zweck wird:

1. das rechte Flügelcorps (Clersfait), durch welches man rückwärts auf alle Fälle mit Belgien in Verbindung zu verbleiben hofft, von Stenay aus gegen die nördlichen schwach besetzten Pässe von Chêne populeux und la Croix aux Bois operiren und nach Ueberwindung derselben die Umgehung der feindlichen Hauptposition im Paß von Grand-Pré zu

*) Wir fassen — da uns Originalbefehle nicht vorliegen, es auch nicht auf eine historische, sondern auf eine militairgeographische Studie ankommt, die Dispositionen in Form einer Ordre zusammen.

effectuiren suchen. Diese Operation soll unterstützt und erleichtert werden durch die Detachirung des General von Kalkreuth von der Hauptarmee mit einem gemischten Truppencorps (7 Bataillone 10 Schwadronen, 12 Geschütze). Beide Generale haben ihre Vereinigung auf der Straße von Stenay nach Vouziers zu suchen (sie fand auf derselben bei Briquenay am 2. November statt, weshalb wir ferner sagen:) so daß sie am 12. November in gemeinsame Action gegen den Paß von la Croix aux Bois treten.

Während seines Marsches (von Marre bei Verdun) nordwärts zur Vereinigung mit dem rechten Flügel hat General Kalkreuth längs des linken Ufers der Aire gegen den Feind zu fühlen, denselben zu beunruhigen, Nachrichten für sich und das Hauptquartier zu sammeln, sich aber im Uebrigen nicht in ein Gefecht einzulassen.

2. Die Hauptarmee wird (von dem Lager westlich Verdun) durch einen Rechtsabmarsch ebenfalls nordwärts und dem General Kalkreuth zunächst folgend (zwischen Maas und Aire) — sich auf die Straße von Dun nach Grand-Pré werfen und von hieraus nach Festhaltung der feindlichen Besatzung dieses Passes zu Gunsten der Unternehmungen des rechten Flügels (20,000 Mann gegen la Croix) und nachdem die Umgehung von Seiten desselben gelungen, derselben folgen oder — je nach der zu erwartenden rückgängigen Bewegung des Feindes — über Grand-Pré vorrücken.

3. Das von Thionville heranrückende linke Flügelcorps (Hohenlohe) und die hessischen Truppen werden in Stellungen westlich von Verdun à cheval der großen Pariser Straße den Rechtsabmarsch der Hauptarmee maskiren, eventuell — nämlich nach Gewinnung des Aire-Überganges bei Clermont (geschah!) die feindlichen Posten im Paß von les Islettes beobachten, zu Gunsten der Umgehungsversuche beschäftigen und überhaupt die genannte Straße (rückwärts nach Verdun) nach allen Seiten hin sichern (auch nach Süden über die Bewegungen der andern französischen Armee — Kellermann — Nachrichten einziehen).

Deffnet sich nach gelungner Umgehung der nördlichen Pässe der von les Islettes von selbst durch den Abzug der Besatzung, so haben das linke Flügelcorps und die Hessen unter steter Sicherung der Verbindung mit Verdun — auf Chalons zu folgen und je nach der Special-Situation die Action der Hauptarmee u. s. w. in den offenen Geländen der Champagne sei es gegen die feindliche Armee, sei es zur Gewinnung des Marneüberganges zu unterstützen. —

Verdun behielt Besatzung, desgleichen wurde einzelnen Detachements des Emigrantencorps die Sicherung der Maaspassagen übertragen.

Der factische Verlauf der Operationen entsprach den (von

uns generell formulirten) Dispositionen nicht vollkommen. Man erinnere sich nur der Thatfachen:

Der Paß von la Croix aux Bois wurde durch Clerfait im ersten Anlauf seiner Vortruppen genommen, was sich durch die sehr schwache Besatzung (500 Mann) derselben, den Mangel an Artillerie und genügende Sperrungsvorrichtungen erklärt, und danach auch behauptet, als Dumouriez zur Wiedereroberung desselben von Grand-Pré aus den General Chazot mit 2 Brigaden (zu spät!) detachirte (13. — 15. September).*)

Die nächste Folge war nun, daß General Dubouquet seinerseits den Paß von Chêne-Populeux ebenfalls — weil isolirt — aufgab (Nacht vom 14. — 15. September), nachdem eine Abtheilung Emigranten vergeblich Sturm gelaufen war, — und in Anbetracht, daß er die Allirten zwischen sich und seinem bei Grand-Pré stehenden Gros vermuthen mußte, über Rethel an der Aisne nach Chalons abzog. Während also durch die Vorbewegung des rechten verstärkten Flügelcorps die beiden nördlichen Argonnenpässe geöffnet wurden (13. — 15. September), stand seit dem 12. September die Hauptarmee im Lager von Landres gegenüber dem Paß von Grand-Pré, nur mit den Vortruppen in Fühlung mit Dumouriez's Gros. — Man hätte glauben müssen, daß der Herzog, sowie ihm die erste Nachricht über die gelungne Oeffnung des Passes von la Croix aux Bois zugekommen, die Hauptarmee direct auf Grand-Pré vorgeführt und Clerfait's 20,000 Mann das weitere Vorrücken gegen die linke Flanke resp. nachher am linken Aisneufer gegen die Rückzugslinie der Franzosen ungefähr angeordnet haben mußte.

Dumouriez sagt über seine Lage (Mémoires, tome III, pag. 25): „Jamais armée ne s'est trouvée dans une position plus désespérée et jamais général ne s'en est tiré plus promptement, plus rigoureusement et avec plus de bonheur.“

Rückzug Dumouriez aus den nördlichen Argonnenpässen.

Dubouquet war mit seiner schwachen Brigade nach Räumung von Chêne-Populeux im Augenblick auf dem Marsch über Rethel auf Chalons, wo er hinter der Marne sich den Sammelpunkt der Armee dachte. Chazot mit 6000 Mann war nach seinen vergeblichen Anstrengungen, die Franzosen wieder zu Herren von la Croix aux Bois zu machen, bis zum Aisne-Übergang Vouziers replirt, Dumouriez mit nur noch 15,000 Mann bei Grand-Pré. Im Uebrigen war Beurnonville mit jenen 8000 Mann

*) Zwar hatte sich dieser auch mit schwerem und leichtem Geschütz ausgerüstete General wieder in den Besitz von la Croix zu setzen gewünscht, — aber auch seinerseits nicht Werth auf die Paßsperrung gelegt und war nach erneuertem Andrang Clerfait's herausgeworfen und auf Vouziers an die Aisne abgedrängt.

Verstärkungen vom nördlichen Kriegsschauplatz her in Anmarsch (jetzt in Reihel eingetroffen 12. September). — Aus dieser schwierigen Lage disponirt Dumouriez wie folgt:

Kann Dubouquet den General Chazot, vom Feinde unbelästigt, nicht mehr bei Vouziers erreichen, so hat er auf möglichst kurzem Umwege sich nach St. Ménéhould zurückzuziehen. Chazot soll in der Nacht vom 15. — 16. September Vouziers verlassen, um sich längs des linken Ufers der Aisne mit dem Gros Dumouriez's auf den Höhen von Autry zu vereinigen (16. September früh). — Dieses Gros wird unter dem Schutz der Vortruppen und mit Abbruch der Brücken über die Aire (Chevières und Marque) sowie derjenigen über die Aisne (Senuc und Grand-Ham) schon eine Nacht zuvor (14. — 15. September) den Rückzug aus den Desfilées bei Grand-Pré auf das linke Ufer der Aisne bewerkstelligen. Nach geschehener Heranziehung des Truppencorps Chazot wird man die Aisne aufwärts Abschnittsweise — durch die Flüßchen Darmoise, Tourbe und Bionne markirt — auf Ménéhould zurückgehen. — Der kommandirende General muß darauf rechnen, daß die Besatzung von les Islettes, 7—8000 Mann, während der Rückwärtsbewegung der Armee diesen Paß wie den von la Chalade (jener von Verdun direct, dieser über Varennes nach Ménéhould) behaupten (gegenüber Hohenlohe) und durch unausgesetzte Neckereien gegen des Feindes äußerste linke strategische Flanke dessen Aufmerksamkeit hierher abziehen wird.

Das Nachrücken der Allirten mit dem rechten Flügelcorps und der Hauptarmee durch die Argonnenpässe in die Champagne.

Wiederum Halbheit! Man umgeht das Gros Dumouriez's, trennt dasselbe von seinen Detachements, veranlaßt dasselbe zum (nächtlichen) Rückzug aus der vom 4. — 14. September innegehabten Position bei Grand-Pré, aber man verfolgt nur mit Husaren und läßt das Sammeln der einzelnen zum Theil in Panique fliehend zerstreuten Abtheilungen Dumouriez's in einem Lager bei Ménéhould zu, indem man gleichzeitig politische Unterhandlungen mit dem französischen Hauptquartier versucht, jetzt wo man ganz in der Lage gewesen wäre, mit den Waffen allein zu verhandeln.

Die preussische Avantgarde der Hauptarmee war nämlich theils am 14. September, ihr Gros erst am 15. September von Landres zur Verfolgung gegen Grand-Pré aufgebrochen, und die 1400 Husaren, welche bald nachdem der Feind die Position bei Grand-Pré geräumt, demselben nachgeschickt worden waren, hatten die Armee Dumouriez's erst erreicht, als dieselbe den Uferwechsel von der Aisne schon bewirkt — trotz der Störungen, welche die ungünstige Witterung, wie die Finsterniß der Nacht den Franzosen bei ihrem heimlichen Rückzug verursacht hatten.

Das Gros Dumouriez's stand also bereits am linken Ufer der Aisne, als die verfolgenden preussischen Husaren von Grand-Pré her eintrafen. Während sich hier — bei Moutschentin — nun ein Gefecht entspinnt, erscheint nördlich davon bei Baux eine andre französische Rückzugscolonnie (Chazot von Vouziers kommend, war ohne Dubouquet statt in der Nacht erst am Morgen des 15. September nach Autry aufgebrochen). — Diese ergreift Angesichts der Preußen eine entsetzliche Panique, man glaubt sich abgeschnitten, die Truppen lösen sich auf, reißen diejenigen der Dumouriez'schen Arrièregarde mit fort und die gesammten hier vereinigten Streitkräfte des französischen Obergenerals werden durch die Flucht mehrerer Tausende (bis 30 Vieues — auf Paris zu) gelodert. —

Aber wie erwähnt, man verfolgte nur mit einigen Hundert Husaren, wäre wenigstens die ganze preussische Avantgarde durch einen gleichzeitigen Abmarsch von Landres zur Stelle gewesen (selbst mit kurzer Zurücklassung von Geschütz und Troß), wäre Clerfait andererseits nach seiner Eroberung von la Croix aux Bois wenigstens bald bis Vouziers nachgerückt und hätte er hier beim Eintritt in das schon offnere Gelände der Champagne seine gesammte Cavallerie südwärts vorpoussirt, — so mußte jetzt das Loos über das Schicksal der Dumouriez'schen Armee fallen. — Skät dessen vermochten die französischen Generale einen Theil ihrer Truppen festzuhalten, den Rückzug unbelästigt wieder fortzusetzen und bei Ménéhould — am 16. September angelangt — den Rest der Corps wieder zu ordnen. Man möchte der Geschichte kaum glauben, wenn man von ihr hört, daß zu derselben Zeit (bis 17. resp. 18. September):

Die preussische Hauptarmee nach wie vor noch vor dem Paß von Grand-Pré, das rechte Flügelcorps (Clerfait — Kalkreuth) im Lager nördlich am Paß von la Croix aux Bois gestanden haben, — die Emigranten rückwärts zwischen beiden bei Busancy! — Die begonnene Umgehung der strategischen linken Flanke der Franzosen hatte einen unmotivirten Halt erfahren — Dumouriez war echappirt! — Man erwartete Brodwagen aus Verdun! —

Uebrigens war während dieser Vorgänge an dem linken Flügel der Allirten (Hohenlohe und die Hessen) vor den Pässen von les Grands Islettes und la Chalade nichts von Bedeutung vorgefallen. Man beobachtete nur die in diesem Paßdistrict postirten 7000 Franzosen. — Lehrreich für uns ist nur, daß man hier französischerseits gegen die linke Flanke der feindlichen Vortruppenlinie mit einem kleinen Cavalleriecorps wirken wollte (bei Passavant südlich des Passes von les Islettes) — ein Zeichen, daß auch in diesem Theil der Argonnen selbst bei den durch Regen gründlich verdorbenen lehmigen Wegen der Gebrauch von Reiterei möglich ist. —

Vereinigung beider französischer Heere (Dumouriez und Kellermann) bei Ménéhould.

Die rückgängige Bewegung Dumouriez' hatte zur Vereinigung mit Kellermann (24,000 Mann) geführt. Desgleichen stieß (18. September) über Rethel und Chalons (vom Nordheer) kommend, Beurnonville mit ca. 9000 Mann nunmehr zu den Armeen, so daß mit Hinzurechnung einigen Ersatzes und der in den Nachbarpässen gegen den deutschen linken Flügel beschäftigten Division Dillon — eine Armee von 50,000 Kombattanten sich concentrirt hatte. Man nahm Stellung, indem man auf dem westlichen Ufer der Aisne, Front nach N-W, Rücken gegen St. Ménéhould, sich rechts an die Aisne lehnte und mit dem Centrum, wie mit dem linken Flügel (Kellermann) ungefähr dem Lauf der Aube folgte (den Fluß nur zum Theil vor der Front) und an einigen sumpfigen Geländen bei Dampierre le Château Flankenanklehnung fand.

Die Verbindung mit Chalons auf der „grand route“ stand noch offen (östlich von Chalons hielt ein kleines französisches Truppencorps auf den flachen Höhen von Notre Dame de l'Épine den Uebergang des Vesle-Flusses besetzt — Front nach D). — Die Rückzugslinie der Franzosen würde dann aber in der Verlängerung der linken Flanke gelegen haben, — man basirte sich ihrerseits deshalb mit den Verpflegungsanstalten weiter Marne-aufwärts auf Vitry.

Es versteht sich von selbst, daß Dumouriez' rechter Flügel am andern (rechten) Aisneufer mit seinen bei Chalade und les Grandes Islettes postirten Corps Dillon in Verbindung stand.

Weitere Offensiv-Operationen der Verbündeten.

Im Hauptquartier der Verbündeten (bis 18. September — Landres) disponirte man abermals eine „Umgehung.“ Hatte man versäumt zu „schlagen“, so galt es nun wieder zu „marschiren.“ — Der ganze Feldzug macht den Eindruck eines Manoeuvres, als wie wenn man keine scharfen Patronen im Lauf gehabt hätte, — und bei dem es nur auf schöne strategische Combinationen, gar nicht auf batailliren angekommen wäre. Und doch will es uns scheinen — was die durch Muhr und in Folge der Witterung, wie der maliciös schlechten Verpflegung sehr belästigten Truppen anbetraf — daß dieselben immer noch eher für das Gefecht als für das beständige „Umgehen“ und das Hin- und Hermarschiren in grundlosen Lehmwegen befähigt gewesen sein dürften. — Wie dem auch sei, der Herzog wollte eine Umgehung — und die Situation forderte allerdings zu einer solchen nicht wenig auf. Es galt: den Feind an seinen Magazinen (zunächst Chalons, danach Vitry) abzuschneiden und sich hier-

durch günstigere Chancen für einen etwa durch die Waffen zu versuchenden Erfolg zu verschaffen (das Wort „Schlacht“ darf man in einem Bericht über die Leitung des Herzogs von Braunschweig nur mit Vorsicht gebrauchen).

Zu dem Ende wollte man mit dem rechten Flügelcorps (Clersfait = Kalkreuth) wie mit dem Gros der Hauptarmee nach dem Ueberschreiten der Wisne auf dem linken, mit der Avantgarde auf dem rechten Ufer dieses Flusses aufwärts vorrücken, wobei letzterer die Aufgabe zufiel, mit dem vor den Pässen von la Chalade und les Grandes Islettes festgehaltenen linken Flügelcorps (Hohenlohe und die Hessen) in Verbindung zu treten und in Cooperation mit demselben den französischen Posten im Paß von la Chalade durch einen Angriff im Rücken aufzuheben. Diese Disposition: längs beider Ufer der Wisne vorzurücken mit den Massen auf dem linken Ufer versprach Erfolg, indem sie wieder sämtliche Abtheilungen der Armee in Action gegen Einen Punkt (Ménéhould resp. die französische Armee) brachte und nach gelungener Oeffnung des Passes von la Chalade die feindlichen Generale in eine falsche Front, wahrscheinlich um ihren directen Rückzug auf Paris hätte bringen müssen.

Am 18. und 19. September waren die resp. vorbereitenden Bewegungen soweit ausgeführt, daß man bis zu einer Linie südwärts vorgerückt war, welche links der Wisne durch den Tourbe-Fluß und auf der andern Seite durch die Höhen von Servon und la Noue bezeichnet wird. Die Recognoscirung der feindlichen Paß-Position bei la Chalade war schon ausgeführt und auch die Passage über die Wisne durch die dabei vorgenommene Besetzung von Bienne le Chateau gesichert. — Da ordnete plötzlich ein Befehl des Königs (19. September) den

Rechtsabmarsch der gesammten Armee

an, — die schon in der Ausführung begriffenen Dispositionen seines Generalissimus gänzlich aufhebend. — Wir können es nicht zur Sache unsrer Studie machen, zu untersuchen, in wie weit die Angaben richtig sind, der König habe sich durch unrichtige Meldungen „der Feind scheine die Absicht zu haben, sich zurückzuziehen“ und in seinem Bestreben „die Franzosen sollten ihm nicht zum zweiten Mal entweichen“ zum persönlichen Eingreifen in die Dispositionen seines herzoglichen Feldherrn bestimmen lassen. Keinenfalls aber verstehen wir uns auf diese Meldungen hin die Nothwendigkeit für Aenderungen in den Offensiv-Dispositionen zu erklären, und wenn dieselben auch nicht nachtheilig auf das nächste Rencontre mit dem Feinde eingewirkt haben, so mußten doch ermüdende Hin- und Hermärsche und event. Mißverständnisse die Folge davon sein. Die lange gegen die pedantischen Doctrinen des Herzog-Feldherrn zurückgehaltene gesunde Ungebuld des ritterlichen Königs, endlich einmal zu „schlagen“ und die Forcen der Dis-

ciplin und Tactik seiner Truppen in die Wagschale zu werfen, mag namentlich die Contre-Ordre motivirt haben. Dieselbe versöhnt die Kritik um so leichter, als sie wenigstens auf kürzestem Wege die allirten Truppen einmal bis hart an die feindlichen Linien vorgeführt hat.

Dieser Rechtsabmarsch der Armee, wodurch man die gesammte Armee (mit Ausnahme des linken Flügelcorps) auf die linke Seite der Aisne vereinigte und sich mit dem rechten Flügel bis dicht an die Straße nach Chalons (grande route) heranzog, hatte die Armee — Front nach S.-D. auf Ménéhould — in folgende Stellung gebracht:

Somme Bionne — Avantgarde,

Somme Tourbe — Gros,

Somme Suipe — Clerfait mit dem verstärkten rechten Flügel.*)

Man befand sich somit der ebenfalls concentrirten französischen Armee gegenüber, deren Position westlich von Ménéhould längs der Aube wir schon skizzirt haben.

Jedermann kennt das unerwartete Finale! Trotzdem der König in Person nach lebhaftem Beschießen mit der den französischen Geschützen numerisch sehr überlegenen Artillerie — das Avanciren seiner Armee schon befohlen hatte und die Preußen unter taktisch nicht ungünstigen Verhältnissen schon im Vorrücken waren (ca. 34,000 Mann), so verzeichnet doch die Geschichte abermals keine Schlacht, sondern nur

die Kanonade von Valmy.

„Hier ist nicht zu schlagen!“ — so hatte der Herzog nach einem abermaligen Blick auf das Schlachtfeld gesagt, als schon die Sturmkolonnen vorwärts gingen.

*) Die allirte Armee basirte sich in Bezug auf Verpflegung auf das Hauptmagazin in Verdun, so daß sich die Verpflegungs-Convois in dem weiten Bogen um den Argonner Wald über Dun und Grand-Pré bewegten. In der ersten Zeit der Umgehungs-Operationen wurden die Brodwagen (à Bataillon 5, à Schwadron 1, à Batterie 2) alle 6 Tage rückwärts nach Dun, im Lager von La Lune vor Valmy nach Grand-Pré geschickt, von wo aus man durch das Proviantamt-Fuhrwesen mit Verdun in ununterbrochener Verbindung stand. Von Grand-Pré aus mußten die meilenlangen Wagenzüge über die Aisne und deren Zuflüsse Dormoise, Tourbe und Bionne hinweg auf Wegen fahren, welche auf den Karten kaum verzeichnet werden. Dieser Umstand und ferner der andere, daß der Armee 60 Stück zum Theil schwere Geschütze bis Valmy gefolgt waren, ist ein Zeichen mehr, daß sowohl der eigentliche Argonner Wald, als auch namentlich dessen niedrigerer westlich der Aisne zur Champagne übergehender Theil überall selbst unter den anhaltend ungünstigsten Witterungs-Einflüssen kein Hinderniß für die freie Bewegung einer Armee ist. Nach von Massenbach's Angaben war das Heer in dieser Zeit nur 2 Tage ohne Verpflegung.

Wir schätzen uns glücklich, nicht über Kriegsgeschichte zu schreiben, sondern die Operationen nur so weit prüfend zu verfolgen, als sie mehr oder weniger den militair-geographischen Studien Anhalt zur Beurtheilung geben, — übergehen somit den Aetger aller deutscher Schriftsteller über den mit dieser „Kanonade“ beendigten kläglichen Ausgang der Invasion nach einem endlich nur durch des Königs guten Eifer, aber leider nicht durchgreifend beabsichtigten Anlauf zu einer Schlacht.

Situation der Verbündeten nach der Kanonade von Valmy.

Beide Armeen hatten gleichmäßig an der schlechten, durch den Wechsel der Versorgungsquellen nicht genug regelmäßigen Verpflegung, Beide von dem andauernd strömenden Regen zu leiden, der hier, wo der lehmige Untergrund der Argonnen mit dem feuchten Boden der armen Champagne gewechselt hatte, durch die Verkümdung des Trinkwassers die Ruhr-Epidemie nur noch vermehrte. — Moralisch hatte der Tag von Valmy günstig auf das Revolutionsheer, desto ungünstiger auf seine alliierten Gegner gewirkt.

Die numerische Ueberlegenheit war nunmehr auf Seiten der Franzosen — allein immerhin hatten die Allirten noch für die Action die Hand frei. Man konnte, bevor der Herzog bei Valmy allen seinen bisherigen Operationen die Spitze abbrach, — urtheilen, daß das französische Heer von Hohenlohe und den Hessen im Rücken, von der Hauptarmee in der Front umschlossen, daß die directe Verbindung mit Paris, mit Kethel, Reims, wie mit den Maasfestungen versperrt wäre, daß also ein taktischer Sieg sehr bedeutende strategische Consequenzen für die Fortschritte der Allirten hätte haben müssen. Da man sich zur Schlacht nicht entschlossen hatte und nach einer solchen Krisis die Action nicht stehen bleiben durfte, so konnte nunmehr Angesichts des Schwindens der eignen Kräfte und des Wachsens der feindlichen verbündeterseits die Absicht nur noch dahin gehen, durch eine Bewegung rückwärts den Feldzug vorläufig abzuschließen und die Situation wieder derart herzustellen, daß man für eine nächste Campaigne rüsten oder den Frieden verhandeln konnte.

Da man mit der Absicht, möglichst gesichert die Maaslinie wieder zu gewinnen und womöglich hinter derselben nach energischem Versuch, die leichtbefestigten Plätze Sedan und Montmedy zu erobern, daselbst die Winterquartiere zu beziehen, gleichzeitig die andre nicht verleugnen durfte, mit Belgien in Verbindung zu bleiben, so wählte man als Rückzugsstraßen die über Grand-Pré und Bouziers — um so mehr, als hierfür die Verpflegung schon organisiert war.

Vor dem Antritt der rückgängigen Bewegungen der Verbündeten traten aber noch unter den Auspicien einer kurzen Waffenruhe (24.—29. September) politische Friedensunterhandlungen ein, mit denen zunächst

Dumouriez den Feind aufhalten wollte (weil er die Schlacht und durch diese die Niederlage der französischen Waffen noch immer für möglich hielt) und welche danach, als der Rückzug bereits angetreten, von Seiten des preussischen Hauptquartiers noch fortgesetzt wurden, um das voraussichtlich unbequeme Nachdrängen der Gegner abzuschwächen.

Dispositionen Dumouriez' zur Verfolgung der Verbündeten aus der Champagne über die Argonnen und die Maas nach Lothringen.

Die letzten 10 Tage des September hatten hingereicht, um die in der Champagne vereinigten französischen Streitkräfte auf 70,000 Mann zu bringen, von denen bei Chalons und Reims zusammen 10,000 bereit standen, auf die Rückzugslinie der Verbündeten zu wirken. Dumouriez verlangte außerdem in Paris, man sollte den Elsaß für den Moment entblößen und alle dort entbehrlichen Truppen (Custine mit 15,000 Mann) in der Richtung auf Verdun dem Feinde in den Rücken werfen. Dies geschah nicht, indessen hatte Dumouriez schon während des nur für die Fronten der Hauptarmeen gültigen Waffenstillstandes bestimmt:

1. Du Bouquet (16 Bataillone, 2 Schwadronen) aus dem Lager von Notre Dame de l'Épine in des Feindes taktische rechte Flanke nach Le Frene (gleichzeitig zur Sicherung der Verbindungen über Vitry an der Maas).

2. Corps d'Harville rückt von Chalons = Reims über die Vesle bis an die Suipe (Pont Taverges) um bereit zu sein, auf den Rückzug des Feindes zu wirken.

3. Das Cavallerie-Corps bei Passavant umgeht die linke Flanke der Hessen und des linken Flügelcorps Hohenlohe (vor les Islettes).

und ferner, nachdem der Rückzug der alliirten Hauptarmee in Erfahrung gebracht (29. September):

4. Aus der Stellung bei Ménéhoult

a) Beurnonville (24 Bataillone, 15 Schwadronen) auf dem rechten Aisne-Ufer in der Richtung auf Grand-Pré, um den Abzug des Feindes auf dem andern Ufer beunruhigend zu cotoyiren und (vermuthlich) ihm den Durchgang durch den Paß von Grand-Pré zu erschweren.

b) Der Rest der Armee Dumouriez' verfolgt längs des linken Aisne-Ufers direct und soll dabei von einem Theil der Kellermann'schen Truppen, besonders von einem Cavallerie-Corps unterstützt werden.

c) Chazot mit einigen Bataillonen, d'Harville (von Chalons nach Pont Taverges an die Suipe gerückt) sollen über Methel an der Aisne, durch den Paß von la Chêne Populeux die Verbindung mit der Maasfestung Sedan wiederherstellen und mit dem Commandanten derselben sich über die Störung des feindlichen Rückzuges in's Einvernehmen setzen.

5. General Dillon hat gleich nach begonnener Vorbewegung der französischen Hauptarmee aus den von ihm bisher vertheidigten Pässen von les Grandes Islettes und la Chalade offensiv gegen den feindlichen linken Flügel (Hessen und Hohenlohe) hervorzubrechen und demselben in seinem Rückzuge auf Verdun nach Kräften Abbruch zu thun.

So gut diese Dispositionen auch waren, so kamen sie doch nur zum Theil zur Ausführung, was an dem Mangel an Cooperationenverständnis der Unterführer, der Kenntenz des bei Ménéhould einstweilen zurückbleibenden Kellermann, und den die Verfolgung mildern den Friedensunterhandlungen seinen Grund hatte. — Im Uebrigen hatte Dumouriez selbst seine Offensiv-Pläne gegen Belgien wieder aufgenommen.

Genug — der Rückzug der Hauptarmee und Clerfauts durch den Paß von Grand-Pré (Theile über la Croix aux Bois) und von hier auf allen disponiblen Wegen über Dun (Geschütz und Troß des bessern Weges wegen namentlich über Stenay) und dann am linken Ufer der Maas auf Verdun zu — geschah ziemlich unbelästigt, nur der linke Flügel (Hohenlohe und die Hessen) mit dem die Hauptarmee östlich des eigentlichen Argonner Waldes durch das hierzu detachirte Corps Kalkreuth wieder in Verbindung trat, — war in unausgesetztem Scharmützeln mit dem seit dem 1. November aus dem Paß von les Islettes nachdrängenden General Dillon. — Dieser General hatte — auf 16,000 Mann verstärkt — während er gegen Verdun operirte: Kellermann hinter sich, welcher nach Verwerfung der Dispositionen Dumouriez' seit dem 7. November mit 25,000 Mann von Ménéhould aus in die Offensivlinie Dillons mit eingerückt war, — so daß beide Generale zu beiden Seiten der großen Pariser Straße cooperirten.*) Hatte somit der linke Flügel der Verbündeten einen schweren Stand, so erreichte der rechte Flügel und die Hauptarmee ungehindert die Maaslinie (7. October), was darin seinen Grund hat, daß Dumouriez erst am 8. October Vouziers an der Aisne erreicht hatte! — Auch Kellermann drängte nicht heftig nach, sondern ließ seine eignen Operationen auf Verdun durch eine Waffenruhe unterbrechen.

Dumouriez überläßt der verstärkten Armee Kellermanns die Verfolgung der Verbündeten und vereinigt seine eigne Armee mit der Nordarmee zur Offensive gegen Belgien.

Französischerseits gab man sich der Hoffnung hin, mit Preußen einen Separatfrieden abzuschließen, hierdurch wie vorerst durch eine Offensive gegen die österreichischen Niederlande die Verbündeten politisch oder strategisch zu trennen.

*) Nach Dumouriez sollte Dillon allein die directe Verfolgung resp. Festhaltung des allirten linken Flügels übernehmen, Kellermann aber von Ménéhould aus den Argonner Wald südlich umgehen, durch forcirte Märsche über Estain das Defilée der Crune bei Longuion besetzen (Straße Verdun-Luxemburg), um sich so auf der Rückzugslinie der feindlichen Hauptarmee vorzulagern, — oder Kellermann sollte einen Handstreich auf Verdun ausführen.

Von Bouziers aus (8. October) disponirte Dumouriez etwa wie folgt:

General Chazot hat Sedan erreicht. Der bis zum Paß von Chêne Populeux gelangte General d'Harville hat seinen Marsch zur Vereinigung mit Chazot fortzusetzen. Beide Generale werden — vereinigt — die Gegend von Sedan zunächst festhalten.

Bald darauf, als die Offensiv-Bewegung nach Belgien definitiv beschlossen, wurde bestimmt (12. October): d'Harville mit 10,000 Mann, Beurnonville mit 22,000 Mann verstärkt, rücken zur Nordarmee. Der Erstere in das Lager bei Maubeuge, der Andere in das bei Valenciennes.

Mit den weiteren Operationen gegen die Preußen blieb Kellermann betraut und standen ihm hierfür zur Verfügung:

Sein Gros	25,000 Mann	} von Ménéhould im } Marsch auf Verdun
Dillon	16,000 "	
Die Depôts:		
zu Vitry, Chalons und Troyes	10,000 "	
Chazot bei Sedan	7,000 "	
	<hr/>	
	58,000 Mann.	

Außerdem: Belagerungspark.

Die Verbündeten wollen die Maaslinie festhalten.

Im Hauptquartier dachte man in Folge des glücklichen Rückzugs eine Weile daran, die Maaslinie zu halten und die Festhaltung derselben durch die Eroberung der daran (Sedan) oder auf der Rückzugslinie gelegenen Festungen (Thionville, Metz, Saarlouis) anzustreben. Das rechte Flügelcorps (Clerfait bei Stenay) war zur Eroberung von Sedan, das linke Flügelcorps zur Fortsetzung der Belagerung von Thionville zc. bestimmt, während die durch Ersatz auf angeblich fast 6000 Mann verstärkte Hauptarmee mit directer Sicherung von Verdun längs der Maas Aufstellung nehmen sollte, um je nach dem Benehmen des Feindes im Allgemeinen defensiv zu operiren.

Trennung der österreichischen Corps von der preußisch-hessischen Armee. Rückzug der Letzteren von der Maas nach dem Rhein (über Luxemburg-Trier).

Die directe Bedrohung der österreichischen Niederlande durch jenen offensiven Links-Abmarsch Dumouriezs hatte die Abberufung der österreichischen Truppen zur directen Vertheidigung jener Kaiserlichen Provinzen zur Folge gehabt. Nachdem auch das hessische Hilfskorps beordert worden war: eiligst in seine (durch die Eroberung von Mainz und Frankfurt von Seiten Cüstines) bedrohte Heimath abzurücken, hatte man preussischer-

seits nicht mehr die Neigung an der Maaslinie festzuhalten. Man beschloß den Rückzug über Longwy, Luxemburg und Trier nach dem Rhein und man beschleunigte denselben um so mehr, als das Vordringen Cüstine's — über dessen Stärke man nicht gehörig orientirt war — von Mainz aus auf Coblenz u. s. w. befürchtet wurde.

Wir begleiten diese Rückzugsepoche nicht, sie interessiert für unsre Studien nicht hinreichend: Da Kellermann nicht drängte, man ohne Ueber-eitung die Belagerung von Thionville aufgeben (17. Oktober) und man mit der Rückgabe der Festungen Verdun (11. Oktober), wie Longwy (23. Oktober) den Feind etwas aufhalten und ihm hierdurch einen Gewinn hinwerfen konnte, mit welchem er sich begnügte, so erreichte die kaum 20,000 Mann starke preussische Armee nach verschiedenen Kalamitäten den Rhein, noch ehe ihr durch Cüstine der Uferwechsel bei Coblenz verlegt gewesen wäre.*)

Der Feind aber rückte nur bis in die Linie Longwy-Thionville=Saar-louis nach und respectirte die Stellung Luxemburg-Trier trotz ihrer schwachen Besetzung.

Observationen, betreffend Luxemburg-Trier-Saar-louis.

Der Feldzug 1792 giebt einen, wenn auch schwachen Beitrag zur Würdigung der Festung Luxemburg und der westlich von Trier rings um den Wassernotenpunkt der Mosel, Saar und Sure gelegenen Landschaft. Das Debouchiren der deutschen Invasions-Armee von Coblenz-Trier aus diesen durch Flußlinien getrennten Defileen, die wir alle zusammen das „deutsche Moselthor“ nennen möchten, würde auch bei einer minder nachlässigen Haltung des Feindes leicht effectuirt worden sein, da man mit dem Besitz von Luxemburg die Entree nach Frankreich frei hatte.

Gelegentlich des Rückzugs der Verbündeten wieder über Trier auf Coblenz mußte, selbst bei scharfem Nachdrängen der Franzosen, die Verfolgung derselben in der Nähe von Luxemburg einen Halt erfahren, der unter jeden Umständen den Preußen für die Bewerkstellung ihres ferneren Rückzuges durch das „Mosel-Thor“ hätte zu gut kommen müssen. Mit Recht legte man preussischerseits während der rückgängigen Bewegung von Luxemburg über Grevenmachern und Wasserbillig (Sauer-Brücke) nach Trier u. s. w. Werth auf die vorherige Besetzung der Position bei

*) Was die österreichischen Corps anbetrifft, so war Clerfaut am 13. Oktober von Stenay an der Maas direct über Fouvigny, Marville, Longwy in's Luxemburgische und dann über Namur auf den niederländischen Kriegsschauplatz abgerückt, während Hohenlohe das Luxemburgische und mit einem Detachement die Positionen bei Trier besetzte.

Tabern. — Mit Festhaltung derselben sichert sich die Defensivseite den Saar-Übergang bei Konz, durch welchen die kürzeste Marschstraße von Thionville nach Trier-Coblenz führt. — Man inhibirte also jede Unternehmung von Thionville auf Trier, so lange die Armee selbst das Mosel-Thor noch nicht passirt, und deckte gleichzeitig den Rückmarsch derselben auf der hart am linken Moselufer hinführenden Straße über Grevenmacher und das Defilee bei Wasserbillig.

Die strategische Sicherung resp. die directe Besetzung dieser Grenzlandschaft, welche durch den Zusammenfluß der Mosel, Saar und Sauer bezeichnet ist und die auf einem strategisch wichtigen Punkt große tactische Sorgen hat, wird zu Anfang jedes deutschen Krieges mit Frankreich, namentlich aber auch für eine deutsche Invasion nach Frankreich ihren Werth nicht verleugnen. So lange Deutschland über beide Festungen Saarlouis und Luxemburg verfügte, war der Zugang zu dem „Mosel-Thor“ für eine auf Thionville basirte französische Armee sehr erschwert. Zwischen beiden Festungen gelegen, strategisch also in den beiden Flanken gesichert, hätten zwei Divisionen genügen müssen, um in den tactisch starken Stellungen an der Sauer-Saar-Linie (Wasserbillig, Konz, Pellingen) und davor bei Tabern u. im Saar-Mosel-Winkel eine dreifache stärkere Offensive aufzuhalten. Die Position hat ihre Geschichte, im Verlauf des Studiums der nächsten Feldzüge werden wir derselben öfter näher treten und sehen, daß eine numerisch sehr starke Offensive mehrfach vergeblich dagegen Sturm gelaufen ist, daß sie nur fiel, als Luxemburg durch eine den Franzosen an Truppen sehr kostspielige Einschließung vorher unschädlich gemacht worden war und als die Defensivseite für ihre Festhaltung nur noch über einige Bataillone verfügte.

Mit dem Aufgeben Luxemburgs, mit welchem im Fall die Neutralität wirklich respectirt und andererseits Belgien nicht mit in den Krieg hineingezogen werden sollte, die äußerste Vertheidigungsfront Deutschlands auf die vielgebogene Linie Trier-Basel verkürzt worden ist (problematisch!) ist die Sicherung der rechten Flanke der oben angegebenen Position westlich von Trier so lange allerdings nicht beeinträchtigt, als der Feind die Neutralität des luxemburgischen Gebiets zu respectiren beliebt. Die Neutralität der politischen Gebiete, an welche die deutsche Defensivseite beide strategischen Flanken anlehnt, hat sich aber in der Geschichte der Vertragstrenne nicht als ein Sicherheitspanzer bewährt. Welchen Verlauf die Operationen in etwaigen zukünftigen Kriegen mit Frankreich auf diesem Gebiet nehmen mögen, immerhin hat mit dem Aufgeben Luxemburgs von Seiten Deutschlands die Situation sich zum Vortheil der Franzosen geändert und die theoretischen wie practischen Refognoscirungen der betreffenden preußischen Militair-Behörden in der Gegend von Trier mit der Absicht ob oder wie der Verlust Luxemburgs durch neue Fortifikationen zu ersetzen

Cardinal v. Widdern, Rhein und Rheinfelbzüge.

wäre, haben ihre ernste Berechtigung. Saarlouis liegt sehr isolirt und seine Wirkungssphäre ist eine zu beschränkte, um von bedeutendem hemmenden Einfluß auf etwaige französische Offensiv-Operationen von Thionville-Metz in der Richtung auf die Rheinstrecke Coblenz=Mainz=Manheim sein zu können. Außerdem trägt Saarlouis, als die nunmehr einzige Festung im Vorterrain der Rheinlinie, auch weil ihr ein stehendes Lager fehlt, nur wenig dazu bei, die Mobilisirung der linksrheinischen preussischen und bairischen Divisionen zu decken. Die genannte Saarfestung zu einem Waffenplatz erhöhten Ranges zu machen oder an die bestehenden Fortifikationen ein besestigtes Lager anzulehnen, würde allerdings — wiewohl der Punkt nicht auf einer Hauptzugangstraße nach Deutschland liegt — der Vertheidigung des „Mosel-Thores“ (Trier) und der näher gelegenen, wegen des rückwärtigen Eisenbahnnetzes sehr wichtig gewordenen Saarpassage von Saarbrück zu statten kommen.

Wir reden einer Befestigung weder der Positionen bei Trier, noch der mehrfach vorgeschlagenen einzelner Desfilée- und Eisenbahn-Knotenpunkte südlich der Nahe wie Saarbrück-St. Jean, St.-Wendel, Wiebelskirchen, Homburg und Zweibrücken (für letztere sind selbständige starke Forts als Kernwerke für eine eventuelle Vertheidigung in Anschlag gebracht worden) das Wort, wollen vielmehr alle zu verwendenden Mittel für die Vervollständigung der mittelhheinischen Festungen, für die Defensiv-Kraft des Rheines selbst verwendet sehen. Weil aber die Festung Saarlouis existirt und sie immerhin der Lage nach sowohl für eine französische Offensiv- von Thionville-Metz auf Mainz-Manheim, als auch für die Invasion deutscher Heere nach Frankreich, speziell als Stütze und Depotpunkt für Unternehmungen gegen Metz und Thionville in den strategischen Calcul zu ziehen ist, so wäre eine Ausdehnung der Werke auf die noch nicht mit hineingezogenen umliegenden Höhen und eine Modernisirung derselben nach den neuesten Ansprüchen der Fortifikation wohl sehr nöthig, bei der isolirten Lage des Platzes wohl eine *conditio sine qua non* für das fernere Bestehen, wir möchten sagen für die Rentabilität der Festung. — Denken wir uns die Vertheidigung unsrer Westgrenzen von vorn herein oder nach einer Niederlage der feindlichen Heere auf deutschem Gebiet — offensiv, so haben wir bei unsrer Invasion auf französischem Terrain irgend wie mit den Festungen Metz und Thionville abzurechnen, sei es, daß wir von der Feldarmee und aus den nicht engagirten Rhein-festungen Truppen zur Cernirung zurücklassen resp. heranziehen, — sei es, daß wir beide Plätze oder den einen derselben förmlich belagern. — Für diesen Fall würde Saarlouis nur dann wesentlich dienstbar sein, wenn es von vornherein zu einem Depotplatz für den Belagerungspark gemacht worden wäre. Indem derselbe der Festung selbst bei eigener Belagerung zur Verstärkung dienen könnte, läge er nahe genug, um im be-

sprochenen Falle so schnell wie nur immer möglich gegen Metz resp. Thionville herangezogen werden zu können. Die Festung (resp. Thionville) wird ihrem künftigen Belagerer die Arbeit nicht leicht machen und je größere, schwerere Kaliber sie verlangt, desto schwieriger wird der Transport des Belagerungs-Apparates dorthin sich gestalten. In Coblenz oder Mainz ist die Unterbringung des Letzteren vielleicht an sich gesicherter, um so schwerfälliger aber der Transport von dort her bis zu den französischen Festungen, (trotz der Wasserverbindung mit der Mosel), namentlich wenn vorerst die Benutzung der Schienenwege durch umfassende Zerstörungen nicht möglich gemacht worden ist. Die Herstellung und Sicherung der Strecke von Saarlouis über Saarbrücken und Forbach nach Metz wie der Transport des Parks wird aber in demselben Maaße weniger Zeit und Truppenaufwand beanspruchen, als sie bedeutend kürzer ist. — Die Festung Saarlouis würde dann einen mehr offensiven Charakter erhalten und eben in diesem Sinne möge die Landesvertheidigung den Werth dieses einzigen Grenzplatzes erweitern!

II. Der Feldzug Custine's am Mittel-Rhein und untern Main im Rücken der deutschen Invasions-Armee.

Wir haben schon vorher erwähnt, daß die preußisch-hessische Armee ihren Rückzug von der Maas nach dem Rhein um so mehr beschleunigt habe, als die Einnahme von Mainz und Frankfurt von Seiten der Armee Custine's ein Verweilen auf französischem Boden unrathsam erscheinen ließ. Es bleiben mithin die Ereignisse nachzuholen, welche während der Invasion der deutschen Hauptarmee nach Frankreich im Rücken derselben am Mittel-Rhein selbst stattgefunden hatten. — Man wolle uns dabei erlauben, nur aphoristisch zu referiren, weil die Begebenheiten durchaus nicht angehan sind, um für die vollständig veränderten heutigen Verhältnisse Erfahrungen zu entlehnen.

Bereits am Eingange unseres Referats über die Truppenaufstellungen bei Beginn des Feldzuges, hatten wir der Corps Erwähnung gethan, welche man deutscherseits zum defensiven Schutz der Rheinlinie von Mainz bis Basel und französischerseits im Elsaß zurückgelassen hatte. — Das Corps des Grafen Erbach, welches bei Ausbruch des Krieges und während der ersten Vorbewegungen der Invasions-Armee, speciell des linken Flügelcorps Hohenlohe, zum großen Theil auf der linken Rheinseite nördlich der Lauter zur Deckung der Pfalz und zur Beobachtung Custine's (hinter der Lauter — in den Weissenburger Linien) postirt gewesen, —